Sonntag, 14. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9021. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 Rℛ 50 ₰. — Auswärts 5 Rℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Cultusetats fort und genehmigte alle Positionen des Kapitels: Kunst und Wissenschaft, mit einem Antrage der Budget-Commission, daß zum Unterricht in der Künstlerschule und in den Meisterateliers der Kunstakademie auch Schülerinnen zuzulassen sein; ferner genehmigte es das Kapitel: Besoldung der Geistlichen, mit einem Antrage der Budget-Commission, nach welchem aus den neu bewilligten 2 Millionen Mark das Jahres-Einkommen der fünf Jahre amtirenden Geistlichen in evangelischen Pfarreien auf 2400 Mk., in katholischen auf 1800 Mk. erhöht, der Ueberrest aber zu Zulagen für Geistliche mit einem Einkommen unter 3000 Mk. in der evangelischen, unter 2700 Mk. in der katholischen Kirche verwendet werden soll, wobei die Zulagebewilligung aber stets widerruflich bleiben und keinen Rechtsanspruch gewähren soll. Hierauf wurde das ganze Ordinarium des Cultusetats genehmigt. — Nächste Sitzung Abends 7 Uhr. — Im Laufe der Sitzung ging ein Schreiben des Abg. Wolff (Köln) ein, in welchem er sich über die bei ihm vorgenommene Haussuchung nach dem Manuscript der Dankadresse an den Papst beschwert und den verfassungsmäßig den Abgeordneten zustehenden Rechtsschutz verlangt. Das Haus beschloß das Schreiben an die Justizcommission zur Untersuchung und schleunigsten Berichterstattung zu überweisen.

Berlin, 13. März. Das auf heute vertagte Urtheil des Strafgerichts gegen den Redacteur der „Germania", Kosiolek, lautet auf zweijährige Gefängnißstrafe und sofortige Verhaftung. Kosiolek war nicht erschienen; er ist seit dem 7. März verschwunden.

Kopenhagen, 13. März. Der König hat heute den Weltpostvertrag ratificirt.

Abgeordnetenhaus.

28. Plenarsitzung vom 12. März.

(Fortsetzung.) Etat des Cultusministeriums. Tit. 6—11 Ausgaben für die Präparanden-Anstalten. — Abg. Windthorst (Meppen): Der Stifter der christlichen Religion hat nicht die Minister und speciell den Cultusminister zu Verkündigern des Evangeliums gemacht, sondern die Apostel und deren Nachfolger; es wird also nicht bestritten werden können, daß in einem christlichen Staate die Frage, nach welchem Buch biblische Geschichte gelehrt werden soll, von der Kirche zu entscheiden ist. Statt dessen ernennt der Cultusminister Lehrer der Dogmatik und entfernt Lehrbücher ohne Anhören der Bischöfe. Der Mann scheint mir Recht zu haben, der mir neulich sagte: Es scheint, daß man in Preußen die Grundsätze der französischen Revolution von oben her durchführt. (Ruf: Namen!) Den Namen sage ich Ihnen aus demselben Grunde nicht, aus dem der Minister uns immer die Namen seiner Briefschreiber verschweigt. Ich weiß nicht, wer damit beauftragt ist, ein funkelnagelneues Lehrbuch zu schaffen, ob College Wehrenpfennig oder Virchow; die biblische Geschichte könnte darnach ein ganz verschiedenes Gesicht bekommen. Ich wünsche eine Verständigung über diese Frage zwischen dem Staate und den kirchlichen Behörden. Dem Abg. Miquel antworte ich, daß das holländische System der Ausschließung des Religionsunterrichts aus der Schule Gold ist, verglichen mit unserer Barbarei.

Abg. Virchow kann sich bei seiner ohnehin reichlichen Beschäftigung nicht noch den neuen Auftrag wünschen, an der biblischen Geschichte für katholische Volksschulen mitzuarbeiten; aber wichtig wäre eine solche Arbeit ganz gewiß, welche die biblische Geschichte mit dem Prinzip der historischen und philologischen Kritik und den Naturwissenschaften in Einklang zu setzen sich bestrebte, damit sie den Namen „Geschichte" zu führen verdient und nicht zur biblischen Mythologie wird, wie sie vom römischen Standpunkt aus conservirt wird und werden muß, um willenlose Werkzeuge der Hierarchie zu erziehen. Dagegen zu wirken ist Pflicht und die Kirche selbst wird sich allmälig darin finden und daran gewöhnen müssen, daß die Lehrmittel der Schule mit den Grundlagen des Denkens und den Ergebnissen der Wissenschaft in Uebereinstimmung gebracht werden. — Abg. Miquel behauptet, daß das holländische System der confessionslosen Schule, welches die Ertheilung des Religionsunterrichts durch Staatslehrer verbietet, aber vorschreibt, daß den Schülern Zeit und Freiheit gelassen wird den Religionsunterricht nur von dem Geistlichen der betreffenden Confession zu erhalten, in Holland schlechte Früchte getragen, was uns zur Warnung dienen müsse — Die Tit. 6—11 werden genehmigt und eine Reihe darauf bezüglicher Petitionen der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen.

Die Discussion wendet sich nunmehr dem Abschnitte über die Elementarschulen und zwar den Titeln 12—14 zu, welche besonders für die Alterszulagen für Elementarlehrer eine Vermehrung um 3,053,732 Rℛ enthalten. Die Budget-Commission stellt zu diesen Titeln folgende Anträge: a. Der Verwendung der im Tit. 12 neu eingestellten 3 Mill. Rℛ zur Verbesserung und Ausgleichung der Minimalgehälter der Lehrer die Zustimmung zu geben. b. Die Staatsregierung aufzufordern, entsprechend dem Ministerialerlaß vom 18. Juni 1873, bei Vertheilung der Dienstalterszulagen an die Elementarlehrer, Orte mit festen Gehaltsscalen, aber unauskömmlichen Gehaltssätzen nicht auszuschließen, sofern jene Orte nicht selbst ausreichende Mittel zur Verbesserung der Gehaltssätze haben. — Referent Wehrenpfennig: Bei allen Leistungen für die Volksschulen aus Staatsmitteln ist darauf zu sehen, daß die prinzipielle Pflicht der Gemeinden für dieselben zu sorgen, nicht verdunkelt wird Von dem Gesammtbetrage der Gehälter der Volksschullehrer von 16⅓ Mill. ℛ tragen die Gemeinden 10½ Mill. ℛ, durch Schulgeld werden 3,250,000 ℛ aufgebracht, der Staat zahlt nur 2,740,000 ℛ oder mit der in diesem Etat hinzutretenden 1 Million ℛ 3,740,000 ℛ, also noch nicht den vierten Theil des Ganzen. Bei der Bestimmung, wie die neu zu bewilligenden 3 Millionen Mark verwendet werden sollten, fragte es sich, sollen sie verwendet werden zu Alterszulagen, da die jetzigen Alterszulagen von 30 und 60 ℛ gänzlich unzureichend sind. In den Petitionen des Landesvereins preußischer Volksschullehrer wird zwar die Unzulänglichkeit der Gehälter hervorgehoben, mit besonderem Nachdrucke aber eine Steigerung der Alterszulagen verlangt. Weshalb wir gleichwohl nicht auf dieses Verlangen eingegangen sind, ist darin begründet, daß uns der Stand der Besoldungen der Elementarlehrer von 1874 mitgetheilt wurde. Danach befanden sich auf dem platten Lande in Preußen 13,868 Lehrer, welche neben freier Wohnung und Feuerung, aber mit Ausschluß der Alterszulagen unter 250 ℛ Gehalt haben, darunter 6119 sogar unter 200 ℛ; Hilfslehrerstellen unter denselben sind nur wenige. Es war also unerläßlich, zunächst dafür zu sorgen, daß in sämmtlichen Provinzen der Monarchie für die festangestellten ersten und die selbstständigen Lehrer durchgängig ein höherer Minimalsatz erreicht werde; denn die jetzt bestehenden 3616 Vacanzen beweisen, daß das Angebot der Minimalgehälter nicht hoch genug ist. Um die Alterszulagen auch nur einigermaßen nennenswerth zu erhöhen, würde ebenfalls eine Million nothwendig sein. Es wurde aber in der Commission anerkannt, daß Alterszulagen dann nicht gegeben werden sollen, wenn das Gehalt selbst hinreichend sei, d. h. das Doppelte oder mehr des Minimalgehaltes betrage. — Abg. Jung spricht den Wunsch aus, es möge künftig nicht, wie bisher, an den Feiertagen der Schulunterricht ausgesetzt werden. Die Zahl der katholischen Feiertage sei eine so erhebliche, daß durch die bisher befolgte Praxis das staatliche und volkswirthschaftliche Interesse auf's Schwerste geschädigt werde. Der Nachtheil der häufigen Feiertage für die materielle Wohlfahrt des Landes sei selbst vom Papste anerkannt worden, der die Anzahl der Feiertage in Frankreich, um dasselbe nach der Anstrengung des Krieges wieder zu kräftigen, auf vier beschränkt habe. Wohin die Feiertage führten, sah man an den ganz katholischen Ländern wie Spanien, Amerika u. a., wo es fast mehr Feiertage als Tage im Jahre gebe. Die Feiertage seien für die Religionsgesellschaft von Bedeutung, für eine Lehranstalt seien sie überhaupt nicht vorhanden. Er hoffe um so mehr eine Aenderung, als es keine gesetzliche Bestimmung gebe, die den Minister verpflichte, an Feiertagen den Unterricht aussetzen zu lassen. — Abg. Hundt v. Hafften wünscht größere Berücksichtigung der Provinz Posen. Gerade hier müsse der Regierung daran liegen, tüchtige und zuverlässige Kräfte für den Unterricht zu gewinnen. Die deutsche Sprache habe in den letzten Jahrzehnten in Folge der ultramontanen und nationalpolnischen Bestrebungen in der Provinz Posen Rückschritte gemacht. Das Vorgehen der gegenwärtigen Regierung werde in Posen selbst von katholischer Seite mit dem wärmsten Danke aufgenommen. — Abg. Miquel bemerkt, es werde ihm schwer, dem Antrage beizustimmen, denn die Erhöhung der Alterszulagen sei ein dringendes Bedürfniß. Namentlich könne die Erhöhung des Minimalgehaltes den Schein erwecken, als wolle man die jungen Leute anlocken, um sie dann auf einer mageren Stelle sitzen zu lassen. Indessen müsse er doch, nachdem er die Darstellung der Regierung gelesen, dem Antrage beistimmen. Er hoffe, daß die Regierung im nächsten Etat die gleiche Summe für Aufbesserung der Alterszulagen fordern werde. Man müsse weiter in dieser Richtung gehen und die Ueberzeugung sei überall durchgedrungen, daß keine Summe besser angewandt ist als für die Schulen. (Bravo!) — Die Anträge der Budgetcommission werden hierauf angenommen, die Position wird bewilligt.

Zu Titel 15 (Schulaufsichtskosten, Gehälter der Kreisschulinspectoren) bringt zunächst der Abgeordnete v. Czarlinski die Beschwerden der Polen über die Benachtheiligung des polnischen Sprachunterrichts in den Schulen der Provinz Posen zur Sprache.

Abg. Kiesel: Herr v. Schorlemer hat einmal behauptet, daß das Institut der Schulinspectoren schon zu einer Verringerung der Leistungen der Schule geführt habe. Ein solches Urtheil nach dem kurzen Zeitraum von 2 Jahren ist mir unerklärlich, ich könnte es selbst nicht verstehen, wenn Herr v. Schorlemer selbst Schulinspector wäre. Ich kann im Gegentheil versichern, daß die Berichte aus Lehrerkreisen über die Leistungen durchaus erfreulicher Natur sind. Die Resultate würden noch viel erfreulicher sein, wenn nicht die Lehrer zu sehr von den Localrevisoren, die noch immer ihren geistlichen Sinn haben, behindert würden (Sehr richtig! links.) Im Lehrerstande herrscht keinerlei Mißstimmung über diese neuen Institutionen. In der Majorität der Lehrerwelt wünscht man nichts sehnlicher, als daß die Maßregel der Schulinspection, die jetzt, wie mir scheint, blos aus politischen Gründen durchgeführt ist, auch aus pädagogischen Gründen durchgeführt werde, d. h. daß diese Maßregel zu einer ganz allgemeinen werde, denn auch in der evangelischen Kirche haben wir eine Richtung, die durchaus das Ziel anstrebt, daß trotz der neuen Bestimmungen möglichst Alles beim Alten bleibe (Sehr wahr! links). Es herrscht noch manchmal der Mühler'sche Geist in den Schulaufsichtsorganen, und dieser selbe Geist charakterisirt sich auch in der (in den Zeitungen bereits mitgetheilten) Verfügung der K. Regierung zu Potsdam vom 4. Februar 1875, durch welche ein Volksschullehrer aus dem Dienste entlassen wird, weil er seine im Dezember geschlossene Ehe nicht hat einsegnen lassen. Nun, da guckt doch nicht der Falk'sche, sondern der Mühler'sche Geist heraus. (Heiterkeit.) Ich habe die feste Zuversicht, daß der Cultusminister eine befriedigende Erklärung darüber geben wird, denn der Mann hat doch nichts Strafbares gethan, sondern einfach das unterlassen, was ihm nach dem Gesetze zusteht, wozu kein Staatsbürger gezwungen werden kann. Nur beim Lehrer und beim Feldwebel scheint man eine Ausnahme zu machen, welche die Zunahme der Lehrkräfte unmöglich befördern kann. Ich für meine Person würde es auch nicht billigen, daß der Lehrer diese kirchliche Ceremonie unterlassen hat. (Ruf: Aha!) Man kann der Ansicht sein, daß es sich für einen christlichen Lehrer allerdings gezieme, daß er eine solche Ceremonie nicht unterlasse, aber trotzdem scheint mir die Maßregel, die hier getroffen ist, doch nicht gerechtfertigt. Darum fordere ich, daß die Staatsregierung fort und fort darauf hinwirke, daß die Schule endlich befreit werde von dem alten kirchlichen Geiste. (Beifall links.)

Cultusminister Falk: Ich habe die vom Vorredner verlesene angebliche Verfügung der Regierung zu Potsdam in der Zeitung gefunden und habe daraus Veranlassung genommen, mich nach dem Sachverhalt zu erkundigen. Der Bericht der Regierung ist noch nicht eingegangen. Aber ich besorge, daß der Vorredner sich über meinen Standpunkt zu der Sache ein wenig täuscht, und daß er diesmal mit einem Gegensatze von Mühler'schem und Falk'schen Geiste das Rechte doch nicht getroffen hat. (Hört! links.) Denn im Ganzen, halte ich es für die Pflicht den Lehrers, der berufen ist, in der Schule den Religionsunterricht zu lehren, daß er die Kirche nicht vernachlässigt, und ein Religionsunterricht, dem das Beispiel fehlt, ist kein wahrhaft wirksamer. (Beifall rechts und im Centrum.) Im Ganzen und Großen bin ich der Meinung und halte daran fest, solch ein Lehrer hat vermöge seines Lehramtes die Pflicht, die kirchliche Trauung nachzusuchen. (Beifall rechts und im Centrum. Hört! hört! links.) Ja, sagen Sie nur hört! hört! Ich erkläre aber auch, daß es Fälle geben kann, wo ein solches Unterlassen entschuldbar ist, und um eben zu übersehen, ob ein solcher Fall hier vorliegt oder nicht, habe ich Veranlassung genommen, den Bericht einzufordern. Je nach dem, was ich höre, werde ich entscheiden, möglicherweise allerdings gegen die Erwartung des Vorredners. (Beifall rechts und im Centrum. (Unruhe links.)

Ein von dem Abg. Heiliger gestellter Antrag auf Schluß, der hierauf verlesen wird, ruft lebhafte Erregung hervor. Abg. Richter (Hagen): Das ist unschicklich! Pfui! Präsident v. Bennigsen: Ich brauche von diesem Platze zwar nicht alle Zwischenbemerkungen und Zwischenrufe zu hören. Hier muß ich aber doch bemerken, der Schlußantrag ist mir vollständig ordnungsmäßig übergeben, er ist übrigens bereits vor der Rede des Cultusministers gestellt. Ich rufe denjenigen, der den Ausruf gethan, zur Ordnung. — Der Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. Dauzenberg hat vielfache Beschwerden gegen die weltlichen Schulinspectoren vorzubringen. Die Geschichte von dem Pfarrer, der dem Lehrer in Zell an der Mosel gesagt hat: „es stinkt in Ihrer Schule nach Patriotismus", hat Redner anders, nämlich so gehört: „es stinkt in Ihrer Schule nach Servilismus". Dagegen kann er von einem weltlichen Schulinspector erzählen, der so entsetzlich schimpfte und fluchte, daß die Kinder nicht zu antworten wagten und zu weinen anfingen. Ein anderer fluchte sechs Mal „Donnerwetter" und ein Mal „Donnerkeil". Ein dritter Schulinspector, ein ehemaliger Kaufmann, warnte den Lehrer, von biblischen Geschichten nicht das Wunder zu Cana erzählen zu lassen, denn an so dummes Zeug glaube doch heute kein Mensch mehr; er habe auch einen Weinhändler, der jetzt todt sei, gekannt, der ebenfalls Wein aus Wasser gemacht habe aber das Getränk sei schlecht gewesen, man habe am nächsten Morgen jedesmal Katzenjammer gehabt. Der Redner und seine Partei wird die Kosten der weltlichen Schulinspection nicht bewilligen.

Der Referent bemerkt, daß er den Vorfall in Zell so erzählt hat, wie er nach dem Bericht des Landraths gedruckt vorliegt. Ueber die Angelegenheit der Entlassung des Elementarlehrers müsse er erklären, daß er und sehr viele seiner Fractions-Genossen mit dem Tadel und den Vorwürfen, die der Abg. Kiesel gegen den Minister ausgesprochen, sehr lebhaft dissen-

---

Gravelotte.

II.

Moltke hat seine Reserven im Norden und Bazaine sie im Süden aufgestellt; es hätten daher beide Gegner sich wechselseitig durchbrechen und schlagen sollen. Dann hätte Moltke in seinen strategischen Flügen einem Adler geglichen, der die auf dem Boden kriechende Schlange in die Luft entführt; während des Fluges beißt sie ihn aber, und Beide stürzen todt zur Erde. Doch es kam anders.

Als Canrobert nach der preußischen Wegnahme des Vorwerkes Ste. Marie um drei Uhr die Sachsen zu einer Umgehung ausholen sah, erkannte er natürlich das vom Norden drohende Unwetter und schickte mehrere Adjutanten um augenblickliche Absendung der Kaisergarde an Bazaine. Der Militär-Mandarin ergriff das Auskunftsmittel schwacher Seelen, halbirte die Garde, schickte die Grenadier-Division Picard unter Bourbaki nordwärts nach St. Privat und behielt die Voltigeur-Division Deligny für sich selbst zu einem Vorstoße gegen Gravelotte zurück, um bei der Unzulänglichkeit jeder Hälfte weder oben noch unten etwas auszurichten. Hätte er Canrobert jede Hilfe verweigert, so hätte er besser gethan, denn die Gardehälfte kam in St. Privat ohnehin zu spät an, als Canrobert schon in die Flucht geschlagen war. Hingegen hätte der mit der gesammten Garde auf Gravelotte vorgenommene Vorstoß Göben und Zastrow zertrümmert, ohne daß es die Pommern sonderlich wehren konnten, so daß Bazaine den Preußen unten dasselbe Schicksal bereitet hätte, das sie ihm oben zufügten. Die ganze Garde nach St. Privat schicken, mochte er aber nicht, weil er sonst seine Thorheit eingestanden hätte, sie nicht anfänglich dahin postirt zu haben, wo dann Canrobert dort die Preußen noch vor Ankunft der Sachsen schlug. Aber Bazaine hatte so unklare Vorstellungen über Lage und Absicht des Feindes, daß er an diesem Nachmittage um 2 Uhr an Mac Mahon schrieb: der preußische König stehe mit einer großen Reserve-Armee bei Pange am rechten Mosel-Ufer. Um so mehr Grund für ihn, so schnell als möglich mit gesammter Kraft über das, was von Preußen ihm auf dem linken Ufer gegenüberstand, herzufallen, bevor jene vermeintliche Reserve-Armee herüberkam.

Trotz der Aufklärung durch Canrobert verblieb Bazaine bei seiner fixen Idee, der Feind wolle einen Hauptschlag im Süden führen und ihn von Metz abdrängen. Deshalb hatte er die Forts von Plappeville und Saint-Quentin mit einem Posten auf dem Dom von Metz telegraphisch verbunden. Zwar waren diese Forts nicht ausgebaut und nur unvollständig armirt; doch gegen preußisches Feldgeschütz genügten sie trotz der Angst des Gouverneurs Coffinieres vollkommen. Bazaine ließ sich durch die Brigade Goltz vom Corps Zastrow täuschen, die im Süden hart am linken Moselufer operirte, während in gleicher Höhe am rechten Ufer die Brigade Zglinitzki vom Corps Manteuffel zufolge einer höchst zweckmäßigen Weisung Steinmetz' gleichzeitig vorging. Hierin erblickte Bazaine die geplante Abdrängung und richtete persönlich die Festungsgeschütze der Bastionen von Saint Quentin gegen die Westfalen Goltz' bei Jussy und die Ostpreußen Zglinitzki's bei Frescaty, fügte jedoch den Ersteren nur geringen und den Letzteren gar keinen Schaden zu. Wieder verlor er sich in tactischen Geringfügigkeiten, wie er sich schon am 14. und 16. August unter die Kämpfenden gemischt hatte. Goltz, der am 14. durch seinen stürmischen Angriff den Rückzug Bazaine's nach Verdun aufgehalten hatte, führte jetzt die gleiche Aufgabe wieder vortrefflich durch. Langsam führte er seine dünnen Reihen nach Wegnahme des verbarricadirten und von Lapasset vertheidigten Jussy bis unter die Kanonen der Bollwerke von Rozerieulles und Saint-Quentin vor. Lange überwachte Bazaine persönlich das stehende Feuergefecht Goltz' und kümmerte sich nicht um andere weit wichtigere Punkte des Schlachtfeldes. Man kann also von ihm sagen, daß er von Saint-Quentin mit Kanonen auf Spatzen geschossen hat.

Nach fünf Uhr war Moltke mit dem König von Gravelotte nach Malmaison am Vereinigungspunkte der Armee Steinmetz' und Friedrich Karl's vorgeritten. Da die französische Artillerie verstummte und auch das Chassepotfeuer ermattete, so fürchtete Moltke, daß Bazaine hinter dem bergenden Höhenzuge seine Bataillone nach Norden schiebe. Es war ihm daher ganz recht, daß Göben persönlich nunmehr auch seine letzte Brigade Rex über die Schlucht führte. Als jetzt der bei Friedrich Karl exponirte Generalstäbler Brandenstein von der Ausdehnung des nördlichen feindlichen Flügels über Roncourt bis Montois fast an der Orne Meldung gab, staunte Moltke, woher Bazaine die Kräfte für eine drei Meilen lange Stellung nehme. Er hatte geglaubt, daß der defensiv sich verhaltende Bazaine eine übersichtliche, handliche, kurz eine concentrische Stellung der peripherischen vorgezogen habe, welch letztere nur dem Angreifer zukomme. Doch sagte er sich sogleich, daß die französische Linie im Norden um so dünner sein müsse und trotz ihrer Reserven, die er vernunftgemäß im Norden aufgestellt annahm, um so leichter eingestoßen und durchbrochen werden könne. Nur besorgte er, daß die sächsische Umgehung, die nun ungeheuer weit ausholen mußte, heute nicht mehr vollendet und der Kampf morgen fortgesetzt werde. Mit Wonne vernahm er um sechs Uhr den heftigsten Kanonenschall vom Norden herübertönen, als ob nun dort die Entscheidung fiele. (Es war aber nur der von der Garde allein ohne Abwartung der Sachsen versuchte und mißlungene Sturm auf St. Privat.) Sofort befahl er Steinmetz, sobald das pommer'sche Fußvolk zur Stelle wäre, es über die Mance-Schlucht zu werfen. Aber eben jetzt beginnt Bazaine, der sich inzwischen von Goltz abgewendet hat, mit der Garde-Division Deligny endlich seinen langgeplanten Vorstoß auszuführen.

Der Höhenkamm auf französischer Seite hüllte sich in einen weißen Streifen dichten Pulverdampfes, und die frischen Batterien der Garde überschütteten mit Geschossen aller Art das Gehölze der Mance-Schlucht und die diesseitige Hochfläche von Gravelotte, darunter auch den Standpunkt Moltke's. Mit Mühe nahm Roon den Braunen des Königs beim Zügel und brachte ihn hinter das bergende Malmaison. Die vorbrechenden Voltigeure der Garde, unterstützt von den letzten Reserven Leboeuf's und Frossard's aus Moscou, Point-du-Jour und Rozerieulles, zersprengten die erschöpften und meist der Officiere beraubten Truppen Göben's und Zastrow's und trieben sie in die Schlucht hinunter. Nur das von Göben persönlich vertheidigte Saint-Hubert ragte als preußische Insel aus der französischen Ueberschwemmung. Selbst von der einzigen dort seit vier Uhr feuernden Batterie Gnügge wurden jetzt mehrere Stücke in die Schlucht hinabgerissen. Da unten, mehr als zweihundert Fuß tief unter den Rändern, wimmelte und krabbelte es von menschlichen und thierischen Gliedmaßen, und der Bach verschwand ganz unter dem Knäuel. Vergebens führt der Divisionär Barnekow die letzten Bataillone Göben's in der Front gegen die Garde, vergebens unternimmt der Divisionär Glümer mit den letzten Bataillonen Zastrow's einen Seitenstoß über die Mance-Mühle hinüber — die gallische Sturmfluth ist nicht aufzuhalten. Theils ergießt sie sich in die Schlucht hinunter, theils schickt sie sich an, die Hochfläche von Gravelotte im Sprunge zu erreichen. Hier herrscht unbeschreibliche Verwirrung. Generale versuchen die zurückströmenden Flüchtlinge in Gravelotte zu sammeln und zur Vertheidigung der mit Verwundeten überfüllten Häuser zu bewegen. Reiterlose Pferde sprengen umher, Fahrzeuge aller

ften. Mann kann nicht Religionslehrer in einem Dorfe sein und dabei seine kirchlichen Pflichten vernachlässigen.

Abg. Kiesel: Ich muß constatiren, daß ich für meine Person die Art und Weise, wie der Elementarlehrer behandelt, ist gleichfalls ganz entschieden getadelt habe. (Große Heiterkeit im Centrum).

Abg. Richter (Hagen): [Zur Geschäftsordnung.] Ich muß Verwahrung dagegen einlegen, daß ein Präjudiz geschaffen werde, wonach ein Berichterstatter in diesem Hause in solcher Weise, wie der Abg. Wehrenpfennig im Namen seiner Fraction ein Urtheil abgiebt.

Präsident v. Bennigsen: Ich bin als Vorsitzender allerdings auch der Meinung, daß der Berichterstatter nicht nöthig hatte, diese Bemerkung zu machen.

Referent: Ich bin in der üblen Lage daß ich als Referent sehr oft. als Abgeordneter niemals in dieser Debatte zum Worte komme. Diese Zwangslage wird es entschuldigen, daß ich Anlaß zu einem Präjudiz gegeben, welches ich selber nicht als richtig anerkennen kann.

Zu Tit. 22: Zuschüsse für gewerbliche Fortbildungsschulen 142,150 Rℓ, beantragt Abg. Knebel auch die ländlichen Fortbildungsschulen an dieser Summe theilnehmen zu lassen. — Der Abg. Miquel spricht gegen den Antrag Knebel, da der Begriff der ländlichen Fortbildungsschulen noch in der Luft schwebe; dieser Ansicht schließt sich auch der Abg. Virchow an; nachdem der Abg. Thiel die Annahme des Antrages empfohlen, wird derselbe mit sehr großer Majorität abgelehnt. — Damit ist das Kap. 125: Elementarunterrichtswesen erledigt. — Nächste Sitzung Sonnabend.

Herrenhaus.

7. Sitzung vom 12. März.

Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abtretung der Preußischen Bank an das deutsche Reich und die Errichtung von Zweiganstalten derselben in außerpreußischen Gebieten des Reiches. Die Finanzcommission beantragt, demselben in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses die Zustimmung zu ertheilen. — Graf Udo zu Stolberg motivirt sein ablehnendes Votum. um nicht dem Vorwurf der Reichsfeindlichkeit ausgesetzt zu sein. Er verwirft das Bankgesetz, weil es ein Regal, welches dem Reiche zustehen sollte, einer Actiengesellschaft überläßt. Schon die Höhe des Betrages der Bankantheilscheine wird dazu führen, daß der Gewinn der Reichsbank nur dem Groß-Kapital zu gute kommen wird. — Finanzminister Camphausen: Es liegt sehr nahe, weshalb man der Bank die Form einer reinen Actiengesellschaft gegeben hat. Für die Leitung eines solchen Instituts ist stets ein weiter Umfang von kaufmännischen Kenntnissen erforderlich, der anders schwer zu gewinnen wäre. Ich zweifle nicht, daß das Bankgesetz geradezu epochemachend für die Entwickelung des Notenwesens sein und dasselbe endlich in gesunde Bahnen lenken wird. Die einzelnen Paragraphen und das ganze Gesetz werden unverändert genehmigt.

Berathung des Gesetzes, betr. die Ausführung des Reichsimpfgesetzes. Der Entwurf beschränkt sich darauf, daß er die Kosten, welche durch Ausführung des Reichs-Impfgesetzes entstehen, den Kreisen bezw. Städten und Hohenzollernschen Amtsverbänden auferlegt. — In der Generaldiscussion wird von den Herren Becker (Halberstadt) und Bredt (Barmen) auf die neue Belastung, welche den Communen durch die Vorlage erwachse, hingewiesen und dabei hervorgehoben, daß die fortschreitende Abwälzung stattlicher Obliegenheiten auf die Gemeinden für dieselben von den traurigsten finanziellen Folgen sein müsse. Graf Brühl ist der Meinung, daß das platte Land dieselben Klagen wie die Städte erheben könnte, dabei aber noch in der mißlichen Lage sei, alle die Vortheile entbehren zu müssen, welcher sich die Städte gewissermaßen als Acquivalent für die Lasten zu erfreuen haben. — — In der Specialdebatte werden die nachstehenden 4 Paragraphen des Gesetzes im Wesentlichen nach den Beschlüssen der Commission genehmigt. „§ 1. Die Kreise in den Hohenzollern'schen Landen die Amtsverbände haben die Impfbezirke zu bilden, die Impfärzte anzustellen, und die Kosten zu tragen, welche durch die Ausführung des Impfgesetzes vom 8. April 1874 entstehen, mit Ausnahme jedoch der Kosten für die Herstellung und Unterhaltung der Impf-Institute. § 2. Zu den von den Kreisen und Amtsverbänden zu tragenden Kosten gehören die Remunerationen der Impfärzte, die Kosten der erforderlichen Büreauarbeiten, sowie die Kosten für den Druck der nöthigen Listen, Scheine und Zeugnisse. Außerdem ist von den Gemeinden, in deren Bezirk öffentliche Impftermine abgehalten werden, hierfür ein geeignetes Local bereit zu stellen und dem Impf-Arzte die dabei erforderliche Schreibhülfe zu gewähren. Dafür fallen den Kreisen, resp. Amtsverbänden aber auch die Gebühren für die in den Impfterminen ausgestellten Bescheinigungen zu, so weit dieselben nach § 11 des Impfgesetzes nicht gebührenfrei sind. Alle Impfscheine sind übrigens stempelfrei. § 3. Die vorstehenden Bestimmungen finden auch Anwendung auf die bei dem Ausbruch einer Pockenepidemie angeordneten Zwangsimpfungen. § 4. Die Minister der Medicinal-Angelegenheiten und des Innern sind mit der Ausführung des Gesetzes vom 4. April 1874 im Bereiche der Monarchie und mit der Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt".

Schließlich wird der Gesetzentwurf, betreffend die Deckung der bei Begebung der Eisenbahnanleihe aus dem Jahre 1868 entstandenen Coursverluste unverändert genehmigt. — Nächste Sitzung Sonnabend.

NLC. Der Bericht der Dotations-Commission.

Der Bericht des Abg. Rickert über das Dotationsgesetz ist soeben zur Vertheilung gelangt. Obschon wir in der Lage waren, über die Verhandlungen der betr. Commission stets zuverlässige Berichte zu veröffentlichen, so ist es doch nicht überflüssig, zur Kennzeichnung der Bedeutung des Gesetzes und der hauptsächlich bei ihm in Betracht kommenden Fragen aus der gedachten umfangreichen Arbeit noch Einiges hervorzuheben. Der vorliegende Gesetzentwurf hat den Zweck, die in den §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 30. April 1873 vorbehaltenen Bestimmungen zu treffen, bezüglich der Verwendung der durch dasselbe für die noch nicht dotirten Provinzialverbände zur Disposition gestellten zwei Millionen Thaler und in Betreff der Ueberweisung weiterer Summen. Derselbe geht insofern über den in den Motiven zu dem Gesetze vom 30. April entwickelten Rahmen hinaus, als er über die den noch nicht dotirten Provinzen zu gewährende Rente von 4,600,000 Thlr. hinaus allen Provinzial- und communalständischen Verbänden noch weitere Summen aus dem Staatshaushaltsetat überweist unter Uebertragung der entsprechenden Ausgabeverpflichtungen, zu denen insbesondere die Verwaltung und die Unterhaltung der Staatschausseen gehört. In der Commission wurde im Allgemeinen anerkannt, daß die Vorlage der in den Motiven zu dem Gesetz vom 30. April 1873 betreffend die Dotation der Provinzial- und Kreisverbände dargelegten Absicht entspreche; im Einzelnen wurden jedoch nach mehreren Richtungen hin Bedenken geäußert. Was zunächst den Umfang der den neuen Organen der Provinzialverbände zu überweisenden Selbstverwaltungs-Thätigkeit betrifft, so wurde von einigen Seiten das Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Staatsregierung so zaghaft vorgegangen und im Großen und Ganzen nur in das Gebiet der materiellen Interessen fallende Angelegenheiten der Provinzen übertragen habe. Es werde damit der Provinzialverwaltung eine einseitige Richtung gegeben und es sei die Gefahr vorhanden, daß auch bei den Wahlen die Rücksichten auf die Entscheidung der materiellen Fragen vorwiegend werden möchten. Hätte die Königl. Staatsregierung schon jetzt aus dem Ressort der Unterrichtsverwaltung die die Kunst und Wissenschaft betreffenden Angelegenheiten, soweit sie der Fürsorge der Provinzen anheimgegeben werden können und einzelne Zweige des Volksschulwesens, wie es schon in den Motiven des Gesetzes vom 30. April 1873 angekündigt worden, hätte sie ferner aus dem Ressort des landwirthschaftlichen Ministeriums noch mehrere andere Zweige der Verwaltung auf die Provinzen durch dieses Gesetz überwiesen, so wurde jene Gefahr vermieden, die Verwaltung zu einer lebenskräftigeren gemacht und der Reform von vornherein der Charakter gegeben sein, welchen sie nach den Absichten der Staatsregierung und der Landesvertretung haben solle. Diese Bedenken wurden von den Vertretern der Staatsregierung und von mehreren Mitgliedern der Commission für unbegründet erklärt. Es könne nicht für rathsam erachtet werden, den neuen Organen sofort bei dem Beginn ihrer Thätigkeit eine zu umfangreiche und nach den verschiedensten Richtungen hin sich erstreckende Thätigkeit aufzubürden. Ein zu schnelles Vorgehen sei um so mehr zu vermeiden, als in der Mehrzahl der Provinzen die Durchführung der neuen Kreisordnung schon erhebliche Ansprüche an die Organe der Selbstverwaltung stelle. Der Umfang der Thätigkeit, wie ihn die Vorlage feststelle, sei größer, wie er bisher in Hannover gewesen, wo bekanntlich die Provinzial-Verwaltung eine die Entwickelung der Provinz in hohem Grade fördernde Wirksamkeit geübt habe. Sobald die Reform in's Leben getreten und die erforderlichen Organe geschaffen und erprobt seien, könne man in jedem Jahre den Kreis ihrer Competenz erweitern und mit der Entlassung der staatlichen Organe in größerem Umfange vorgehen. Erst schaffe man eine geeignete Grundlage, wie sie hier geboten werde, und sehe man davon ab, den Organen der Selbstverwaltung mehr zuzumuthen, als sie leisten könnten. Im Laufe der Verhandlungen indeß ist es denn doch zur Annahme einiger Erweiterungen der Competenz gekommen.

Ein weiteres Bedenken wurde innerhalb der Commission dagegen erhoben, daß die Staatsregierung die Dotationen nicht nur denjenigen Provinzen, welche neue Provinzialvertretungen erhielten, sondern auch denjenigen überweisen wolle, auf welche die Reform der neuen Provinzialordnung nicht ausgedehnt werden solle. Wenn man auch in Bezug auf Posen und Schleswig-Holstein keinen Einwand erheben wolle, so müsse dies jedenfalls geschehen in Bezug auf die Rheinprovinz und Westfalen. Die jetzigen Provinzialorgane in jenen Landestheilen seien lediglich feudale Institute, welche nach keiner Richtung hin die Interessen und die Anschauung der Bevölkerung vertreten. Es wäre ein entschiedener Fehler, das gegenwärtige Gesetz auch für Rheinland und Westfalen vor Einführung einer neuen Kreisordnung in Kraft treten zu lassen. Ein demgemäß gestellter Antrag, bis zur Einführung der neuen Provinzialordnung die Provinzialfonds der Rheinprovinz und Westfalens durch den Staat verwalten zu lassen, wurde in der ersten Lesung mit erheblicher Majorität angenommen, in der zweiten jedoch, angesichts des entschiedenen Widerstandes der Regierung, mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt. — Mehrfach bekämpft wurde in der Commission ferner die in der Vorlage enthaltene Ausdehnung der Oberaufsicht der Staatsregierung über die Verwaltung der Provinzialverbände. Fast für jeden Verwaltungszweig sollen nach derselben Reglements erlassen werden, welche der Genehmigung der Ressortminister unterliegen. Ein solches Hineingreifen der Centralinstanzen auch in die unbedeutendsten Zweige der Selbstverwaltung stehe im Widerspruch mit der Richtung, welche die Gesetzgebung der neueren Zeit eingeschlagen habe. Könne die Staatsregierung nicht so viel Vertrauen zu den Organen der Provinzialverwaltung gewinnen, daß sie ihnen die Regelung der Verwaltung der ihnen überwiesenen Angelegenheiten überlasse, so müsse sie überhaupt Bedenken tragen, die vorliegende Reform durchzuführen. Niemand wolle die Selbstverwaltungsorgane nach Belieben und Willkür verwalten lassen, sondern man wolle die Regelung der Verwaltung nach dem Gesetze. Was man also an allgemein anzuwendenden Vorschriften für nöthig erachte, das nehme man unter die Bestimmungen des Gesetzes auf oder man bezeichne wenigstens in dem Gesetze bestimmt diejenigen Punkte, in Bezug auf welche eine Genehmigung der Ressortminister im Staatsinteresse erforderlich erscheine. Schließlich wurde übrigens die Frage der Reglements aus dem Dotationsgesetze ganz ausgeschieden und der Provinzialordnungs-Commission überwiesen. — Lange Debatten entstanden über die Höhe der Dotation und den Maßstab der Vertheilung. Insbesondere wurde die für die Verwaltung und Unterhaltung der Staatschausseen ausgeworfene Rente von 15 Millionen Mark (für sämmtliche Provinzen) zu niedrig befunden und um 4 Millionen Mark erhöht. Betreffs des Vertheilungsmaßstabes einigte man sich dahin, für die von der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Summe die Vertheilung nach Flächeninhalt und Bevölkerungszahl beizubehalten, betreffs der Erhöhung von 4 Millionen Mark aber die Vertheilung nach dem Maßstabe der directen Staatssteuern anzunehmen.

Deutschland.

△ Berlin, 12. März. Die permanente Justizcommission des Reichstages wird nach ihrem eigenen Beschlusse bald nach Ostern zusammenberufen werden. Durch den jetzigen Stand der Arbeiten des preußischen Landtages und die mit denselben vielfach beschäftigten Mitglieder der Commission, welche dem Landtage angehören, entsteht eine nicht geringe Verlegenheit, und es wird, wie man hört, darüber verhandelt werden, ob sich der Beginn der Commissionsarbeiten nicht event. auf eine kurze Zeit möchte vertagen lassen, bis zu dem Zeitpunkte, in welchem die gedachten Landtagsabgeordneten in der Lage sein werden, ihre volle Thätigkeit in der Commission zu entfalten. Der letzteren sind bereits vielfach Petitionen zugegangen und zwar zumeist aus der Mitte des Handelsstandes und von einzelnen Handelstagen. Inzwischen ist übrigens eine definitive Ernennung von Commissaren der Bundesregierungen für die Commission noch nicht erfolgt; nur wird anzunehmen sein, daß Preußen durch den Unterstaatssecretär im Justizministerium Dr. Friedberg und das Reichskanzleramt durch den Director des Reichsjustizamts, v. Amsberg, zunächst vertreten sein wird. Seitens der bayerischen und der württembergischen Regierung sollen sich je zwei Commissare betheiligen; es war überdies in Aussicht gestellt worden, daß einem Theile der Commissionsberathungen auch die Justizminister Dr. v. Fäustle und Dr. v. Mittnacht beiwohnen würden. Sachsen hatte gleichfalls seine Vertretung durch mehrere Commissare in Aussicht gestellt. — In Abgeordnetenkreisen wollte man wissen, daß die Regierung den finanziellen Mehrbewilligungen, welche das Haus der Abgeordneten in letzter Zeit beantragt hat, näher getreten sei und sich denselben bez. der Dotationen für die Chausseebauten als auch für die Abfindung der Provinz Schleswig-Holstein geneigt haben soll. — Das Herrenhaus hat ein Schreiben an das Abgeordnetenhaus gerichtet, um seine Rechte bezüglich etwa abzutretenden Gartenterrains zu dem Neubau der Gewerbeacademie zu wahren. Die Budgetcommission wird sich heute Abend mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

— Im § 83 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes ist der Erlaß einer Ausführungsverordnung Seitens des Bundesraths vorbehalten. Die Ausarbeitung dieser Verordnung ist dem Reichsjustizamt übertragen und haben in letzter Zeit die bezüglichen Vorarbeiten begonnen. Der Entwurf der Verordnung soll dem Bundesrathe bei Beginn der nächsten Session zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt werden.

Oesterreich-Ungarn.

— Wiener Blätter berichten über eine Generalversammlung der St. Michaels-Brüderschaft, welche die glänzendsten katholischen Namen zu ihren Mitgliedern zählt. In derselben sprachen auch zwei Cardinäle, der Wiener und der Prager Fürstbischof. In dem Berichte heißt es: Ein bemerkenswerther Ton der Mäßigung zog sich diesmal durch alle Reden. Allerdings wurden auch die Zustände der Kirche in Oesterreich als der Besserung vielfach bedürftig hingestellt, aber doch wurden sie als erfreulicher Gegensatz zu den „Verfolgungen" erkannt, welche die Kirche „anderswo" — die Laien-Redner waren weniger discret als die Kirchenfürsten, und nannten das Deutsche Reich ausdrücklich — zu erdulden hätte. Von Interesse war auch, daß beide Cardinäle darauf hinweisen zu müssen glaubten, daß Frankreich bei allem guten Willen zur Zeit noch nicht genug gekräftigt sei, um der bedrängten Kirche zu Hülfe kommen zu können.

Frankreich.

Paris, 11. März. Der Justiz-Minister Dufaure wird morgen die von seinem Vorgänger Tailhand verweigerten gerichtlichen Schriftstücke dem mit der Prüfung der Nièvre-Wahl befaßten Ausschusse übergeben. — Mac Mahon war heute in Paris und stattete dem bisherigen Minister des Innern, General Chabaud-Latour einen Besuch ab, bei welchem er dem General für die Resignation dankte, womit derselbe das lange Interim ertragen habe. — Die Aufnahme, welche das neue Cabinet bei der Masse der Bevölkerung gefunden hat, ist keine enthusiastische, aber allgemein doch eine günstige, weil die Krisis endlich gelöst ist und ausschließlich gemäßigte Männer zu Ministern ernannt worden sind. Sogar die Bonapartisten sind im Hinblick auf die Ausschließung des Herzogs von Audiffret-Pasquier aus dem Cabinet zufrieden gestellt. — Der Herzog von Montpensier wollte gestern Vormittags nach Madrid reisen, voraussichtlich, um daselbst die Intriguen der Moderados zu unterstützen. Ein formeller Befehl des König Alfons hat aber den Herzog veranlaßt, seine Reise aufzugeben.

— Der „Rappel" enthält heute folgende Note: „Mehrere Deputirte haben die Nachricht erhalten, daß die Agenten der einzigen Partei, welche Interesse an der Unordnung hat, vielleicht suchen würden, aus der Unruhe, welche aus der Verlängerung der Krisis entstehen kann, Nutzen zu ziehen, um Paris in Aufregung zu versetzen. Die Pariser Bevölkerung weiß zu gut, daß die Sache der Republik mit der der Ordnung und der Loyalität eng verbunden ist, um in die Falle zu gehen, welche ihr gestellt werden könnte, und ihr Patriotismus steht für ihre Haltung ein." Diese Note erschien im „Rappel," weil mehrere Deputirten der Linken Schreiben aus Genf erhalten haben, in welchen ihnen angekündigt wird, daß eine große Anzahl von „zweideutigen" Communisten diese Stadt mit Pässen für Frankreich verlassen haben und morgen in Paris eintreffen sollen. Der Quästor der National-Versammlung, Baze, erhielt Kenntniß von diesen Briefen, und man ließ zugleich die Note im Rappel erscheinen, damit sich die Faubourgs nicht verleiten lassen, sich an einem Straßen-Crawall zu betheiligen, der vielleicht hervorgerufen werden soll. In den hohen Polizeikreisen ist man übrigens sehr besorgt und hat den einflußreichen Persönlichkeiten den Rath gegeben, der Krisis so schnell als möglich ein Ende zu machen.

Spanien.

Aus Miranda de Ebro vom 6. März schreibt man der „Krzztg.": Der König Alfons hat die Hauptstadt verlassen und sich nach dem nahen El Pardo begeben. Die Meinungen über diesen Residenzwechsel sind sehr verschieden; ein Theil behauptet, er habe das Intriguiren der verschiedenen Parteien gegen einander satt und wolle sich dem entziehen; andere dagegen behaupten, der König wolle lediglich seine Jagdluft befriedigen. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, seine Sache liegt sehr ungünstig; der erste Enthusiasmus ist wie Schaum verflogen und der Krieg schleppt sich hin wie zuvor, ohne daß ein Mittel zur Beendigung desselben gefunden würde. — Ueberall dringen die carlistischen Colonnen vor. Am Donnerstag und gestern waren in unserer unmittelbaren Nähe die Vorläufer einer starken Abtheilung und engagirten ein heftiges Tiralleurgefecht. Mit dem Abend des gestrigen Tages jedoch waren die Guerillas verschwunden und jetzt erst hat man die Gewißheit, daß sie nur zur Deckung eines Corps, welches nach der Gegend von Valmaseda marschirt, so weit vordrangen. Die hiesige Garnison und zwei Regimenter der Nordarmee, welche sofort vorgeschickt wurden, gingen ab, um den Feind zu verfolgen und ihn, wenn möglich, am Vordringen gegen Miranda zu verhindern. Wie gewöhnlich, wieder zu spät. Daß diese Manöver der Carlisten einen ernstlicheren Grund hätten, glaube ich kaum. Sie beabsichtigen wahrscheinlich, so schnell wie möglich die Nordarmee zu theilen, um dann den Monte Esquinza, Puenta la Reina und Carascal wieder erobern zu können, oder aber, sollte der General Quessada darauf nicht eingehen, Terrain im Westen Biscayas und Alavas zu unterwerfen.

Italien.

— Wie man uns aus Girgenti schreibt, scheinen in Sicilien ganz eigenthümlich chevallereske Anschauungen über das Brigantaggio zu herrschen. Am 20. v. M., Nachmittags 5 Uhr, ward Cavaliere Celanro, als er eben mit seinem Diener sein Landgut Racabbo verließ, von drei Vermummten überrumpelt und weggeschleppt. Kurz danach kam der Diener mit der Nachricht nach Girgenti, die Räuber hätten von seinem Herrn ein Lösegeld von 8000 Unzen (102,000 Francs) verlangt. Das war das Einzige, was die Behörden über den Vorfall in Erfahrung bringen konnten, denn die Familie und die Freunde des Cavaliere wollten weder von einem Ueberfalle, noch von dem Verlangen eines Lösegeldes auch nur eine Sylbe wissen; ja sie gaben sich auch alle erdenkliche Mühe, die Behörde darüber im Unklaren zu lassen, wohin das Geld geschickt werden müsse, wahrscheinlich aus Sorge für das Leben des Gefangenen. Fünf Tage später traf der Cavaliere wieder bei den Seinigen ein, und auch jetzt hüllten sich er und seine Familie in's tiefste Schweigen. Von der Polizei eingeladen, den Sachverhalt darzulegen, weigerte er sich dessen und bemerkte, ein Edelmann habe mit der Polizei nichts zu schaffen. Nun kamen der Staatsanwalt und der Polizei-Oberinspector zu ihm in's Haus; aber auch ihnen verweigerte er jede auf den Vorgang bezügliche Antwort und begegnete ihnen auf eine Weise, die hart an Injurien streifte. Solche Dinge mögen im Auslande ganz unglaublich klingen, erklären sich aber ganz natürlich daraus,

---

Art jagen dahin, die fast eine halbe Meile lange Artilleriefront der Steinmetz'schen Armee macht sich bereit, aufzuprotzen — der Vorbote der allgemeinen Flucht! Aber in dieses Getümmel zu seinen Füßen blickt Moltke mit heiterer Seele. Die unerwartete Kraftentfaltung der Franzosen beweist ihm ja, daß sie im Norden ungemein schwach sein müssen und dort unfehlbar zusammengeschlagen werden. Und was nun hier ihr momentanes Vordringen betrifft, so sind ja schon die Pommern da. In der That übertönt ein brausendes Hurrah den wüsten Lärm. Unter Trommelschlag und Hörnerschall nehmen die dreizehn Bataillone der pommer'schen Division Hartmann ihre Richtung auf die vom Horizont sich abhebenden Chausseepappeln des niedergebrannten Point-du-Jour, überschreiten den nur zwölf Schritt breiten Straßendamm, wobei Viele in die Tiefe stürzen, werfen sich, ohne einen Schuß zu thun, auf die Franzosen und treiben sie sie vor dem Gehöft St. Hubert vorbei und in ihre alten Linien von Moscou und Point-du-Jour zurück. Nicht ganz zweihundert Schritte vor den feindlichen Schützengräben machen sie Halt und führen bis tief in die Nacht ein stehendes Feuergefecht.

Fransecky hielt in der Nähe der Chaussee am westlichen Rande der Schlucht und ermunterte durch Zuruf seine Pommern zum Sturme. Mit seiner Wolke von Generalstäblern begab sich auch Moltke dahin und ließ die Pommern an sich vorbeidefiliren. Die Zeichnungen und Bilder gehen irre, die ihn mit gezücktem Degen und vorgebeugtem Leibe die Pommern persönlich in's Gefecht führen lassen, denn er brütet nur über Landkarten und Mappen und lenkt seine Armeen in großen Zügen, ohne sich, wie Bazaine, mit untergeordneten Hantierungen abzugeben. Jene Zeichnungen passen auf Steinmetz, der allerdings etwas von der Haudegen-Natur Bazaine's hatte und den Vormarsch der pommerschen Nothhelfer begleitete. Hätte Bazaine die ganze Garde verwendet, so hätte er wohl auch die vom neunzehnstündigen Marsch ermüdeten Pommern geworfen und hier im Süden die Schlacht gewonnen, während sie jetzt unentschieden endete.

Kopfschüttelnd über die schweren Verluste und geringen Resultate hatte sich der König nach Rezonville zur Nachtruhe in eine Hausruine inmitten von Verwundeten aus der vorgestrigen und heutigen Schlacht zurückgezogen. Moltke aber war mit dem Lauf der Ereignisse zufrieden. Strategisch hatte er ja schon vor Beginn der Schlacht gesiegt, da er auf der Rückzugslinie des Feindes stand, tactisch aber auch, da ihn Bazaine von derselben nicht vertrieben hatte. Freilich um dem Gegner den Rest zu geben, werde es noch eines vierten Metz-Tages bedürfen. Die Mittel dazu seien da. Das pommer'sche Corps hat heute so spät eingegriffen, daß es noch als intact gelten kann. Morgen kann man auch das Corps Manteuffel über die Mosel kommen lassen und auch das an die Maaß vorgeeilte vierte Corps heranziehen. Das gebe neue Schlachthaufen von 70,000 Mann, um Bazaine zu erdrücken. Da traf um 11 Uhr Nachts Brandenstein mit der freudigen Botschaft ein; Sieg, vollständiger Sieg im Norden! Nach einer ungeheuer weiten Umgehung waren die Sachsen bei sinkender Sonne in die Flanke des rechten feindlichen Flügels eingedrungen, hatten im Verein mit den Gardecorps St. Privat nach mörderischem Kampfe genommen und Canrobert in die Flucht geschlagen. Von Mannstein und Voigts-Rheetz unterstützt, habe man auch Ladmirault und den zu Hilfe kommenden Bourbaki geworfen, so daß die ganze nördliche Stellung des Feindes genommen sei, was für ihn auch den Verlust der südlichen herbeiführen müsse. Also war Moltke's Plan knapp vor Thorschluß bis zum i-Tüpfelchen in Erfüllung gegangen. (Schluß folgt.)

daß das Publikum die Briganten fürchtet, die Regierung aber nicht.

England.

London, 10. März. Das Parlament wird bereits am 19. d. vertagt werden. — Die Gegner der Gerichtsreform arbeiten nunmehr auch darauf hin, die Appellhoheit für England dem Oberhause wiederzugeben. Schon gehören einem zu diesem Zwecke gegründeten Vereine 130 Parlamentsmitglieder an. — Im Unterhause ereignete sich gestern während einer sich lang ausspinnenden Debatte über Pachtungen ein höchst komischer Vorfall. Zwei Fremde, wie sich herausstellte, Schenkwirthe, welche denselben Abend schon einer Versammlung Ihresgleichen beigewohnt hatten, kamen, vom Interesse getrieben, den Abstimmungsmodus zu beobachten, welcher als der „Hammelsprung" bekannt ist, in das Parlamentsgebäude. Sie hatten Karten zur Tribüne, gingen aber statt dessen in den Sitzungssaal und setzten sich unbemerkt auf die vorderste Oppositionsbank, auf die Plätze von Hartington, Bright, Gladstone und Genossen. Erst als das Haus Behufs Abstimmung geleert wurde, wurden sie bemerkt und sogleich vorläufig in Sicherheit gebracht. Der Eintritt Unberechtigter in den Sitzungssaal ist in England eines der gröbsten Vergehen und wurde früher mit sehr strengen Strafen gerügt. Dieses Mal kamen die beiden Eindringlinge mit einem energischen Rüffel davon.

Danzig, 14. März.

* Nach einem Telegramm aus Warschau war der Wasserstand der Weichsel dort heute 4 Fuß 3 Zoll, gestern 3 Fuß 11 Zoll. Das Wasser nimmt langsam zu; das Eis steht fest.

* Dem Kreisgerichtsrath v. Grumbkow zu Königsberg ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

† Marienburg, 12. März. Soeben ist der Verwaltungsbericht der Marienburger Privatbank für das Jahr 1844, das 8. Geschäftsjahr, ausgegeben worden. Der Gesammtumsatz ist nun etwas hinter demjenigen des Vorjahres zurückgeblieben, nichts destoweniger aber war das Geschäft ein recht lebhaftes. Die Hoffnung auf Rückempfang der an die inzwischen in Concurs gegangene Elbinger Waggonfabrik ausgeliehenen Gelder mußte aufgegeben und demzufolge der Reservefonds von 17,102 auf 19,288 Thlr. erhöht werden. Die Reserven überhaupt beziffern sich auf 27,8 5 Thlr. Den Actionären kann neben den statutenmäßigen 4 pCt. Zinsen eine Dividende von 3 Procent gewährt werden. — Sechs Veteranen des Reiches hat die Regierung die bis dahin zugestandenen Unterstützungen um 3, resp. 1½ Mark pro Monat erhöht. — Die im Werder ansäßigen Amtsvorsteher hatten bei dem Landrathsamte kürzlich den Antrag gestellt, von dem Eiswachtdienste befreit zu werden. Nach den dieserhalb mit den Deichämtern gepflogenen Verhandlungen hat das Deichamt des Großen Marienburger Werders beschlossen, daß, wie das „Kreisblatt" meldet, die Amtsvorsteher und ihre Stellvertreter, falls beide gleichzeitig zur Eiswache beordert werden, von dem persönlichen Erscheinen bei Aufbietung der halben Mannschaft entbunden werden können, falls sie in ihre Stelle einen tüchtigen, berittenen Knecht stellen. Bei Aufbietung der ganzen Mannschaften und beim Beziehen der Wache mit Wagenpferde sind die Herren dagegen zum Erscheinen verpflichtet. Das Deichamt der rechtsseitigen Niederung hat den Antrag des Princips wegen abgelehnt, will jedoch billige Rücksichten gelten lassen.

△ Osterode, 13. März. Nächsten Montag hält der Nordpolfahrer Max Schmidt aus Königsberg in hiesigen Handwerkerverein einen Vortrag über die zweite deutsche Nordpol-Expedition in den Jahren 1869 und 1870, welcher er selbst als Steuermann an Bord der „Hansa" beigewohnt hat. — Pro 1875 hat die Stadt Osterode an Provinzial-Chausseebeiträgen 763 Mk. zu bringen.

-k- Mohrungen, 12. März. In der heutigen Sitzung des hier seit dem 8. d. M. tagenden Schwurgerichts, wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, der 64jährige und dabei 36 Jahre im Amt befindliche Lehrer Friedrich Lauschus aus dem drei Meilen von hier entfernten Dorfe Mahrau, wegen wiederholter Vornahme unzüchtiger Handlungen mit seinen noch nicht 14 Jahre alten Schülerinnen mit 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust bestraft.

Bromberg, 2. März. In einer Correspondenz des „Dziennik Poznanski" aus der Gegend von Schubin, wird mitgetheilt, daß ein Geistlicher aus Barcin sich für die Verbindung der katholischen und evangelischen Schule daselbst ausgesprochen und den katholischen Gemeindemitgliedern, welche Polen sind, die Vortheile, welche ihnen hierdurch in jeder Beziehung erwachsen, klar gemacht hat, in Folge dessen sie in die Verbindung willigten. (Ostd. Ztg.)

— Auf Anregung des Directors der höheren Töchterschule hierselbst, Herrn E. Schmidt, wird an derselben mit dem nächsten Monat auch eine Selecta errichtet werden. Zunächst soll durch diese Einrichtung den Schülerinnen der Anstalt eine Erweiterung und Vertiefung derjenigen Kenntnisse gegeben werden, welche die Schule nur in einer dem Lebensalter der Schülerinnen entsprechenden Ausdehnung zu verleihen im Stande war. Sodann aber will sie diejenigen ihrer Schülerinnen, die die Lehrerinnen-Prüfung zu bestehen wünschen, mit den in der Prüfungsordnung vom 24. April 1874 geforderten Kenntnissen ausrüsten. Bis jetzt haben sich bereits 16 junge Mädchen zur Theilnahme an diesen Cursus gemeldet. (P. Z.)

Vermischtes.

— Mosenthal hat ein neues Drama vollendet, welches von der Direction des Wiener Burgtheaters zur Aufführung angenommen worden ist, jedoch erst im Herbst zur Darstellung gelangen wird. Das Stück führt den Titel: „Parisina" und die Handlung desselben ist nach Italien verlegt. — Das Lustspiel „Ein Vater auf Kündigung" von Karl Rudolf — einem Pseudonym, hinter dem man einen namhaften dramatischen Autor sucht — ist, wie früher in Breslau und Königsberg, jetzt auch am Leipziger Stadttheater mit sehr großem Erfolge in Scene gegangen. — Die Schauspiel-Macher stürzen sich auf die Gartenlauben-Romane mit wahrem Heißhunger. Kaum ist die mittelmäßige Erzählung von Levin Schücking „Das Kapital" in der „Gartenlaube" beendigt, so wird auch schon ein daraus zurechtgeschnittenes 4actiges Drama im Berliner Belle-Alliance-Theater angekündigt.

— Ein ernster Krankheitsfall scheint die „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine betroffen zu haben. In dieser Zeitschrift Band XIV., Heft 3, finden wir am Schlusse einer 16 Seiten langen Biographie des namhaften preußischen Feldmarschalls Grafen Geßler folgende höchst komische Klage. . . . . . „Leider weiß man über das Grabdenkmal Lessing's (!) mehr als über die Feldmarschalls-Ruhestätte in der Nicolaikirche zu Brieg und mehr über Geßner als über Geßler." (Folgt eine kurze Notiz über den Dichter Geßner, für den noch seine Landsmannschaft mit Geßler spricht.) Zwei Federführer und Literaturhelden, so groß auch der Ruhm ihrer Dintenfaß-Eruptionen, werden zusammengenommen nimmer überragen den cavallerstischen Glanz des einen und als Reitersturms-G. bieter „klassischen Geßler!" — Beileidsbezeugungen für den Verfasser dieser Klage vermittelt hoffentlich die Redaction der Jahrbücher.

Oels, 9. März. Gestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr entgleiste auf der Strecke Oels-Groß-Graben, westlich vom Dorfe Groß-Graben, der von den Bauunternehmern in Betrieb gesetzte Arbeitszug. Leider mußten hierbei zwei Menschenleben verloren gehen, es waren dies 2 unverheirathete Arbeiterinnen, welche, um ihr Leben zu retten, vom Wagen sprangen.

* Deutsche Warte. Umschau über das Leben und Schaffen der Gegenwart. Redaction: Dr. Bruno Meyer. VIII. Band. (Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.) Erstes März-Heft. Inhalt: Ueber die Todesstrafe. Von Julius Duboc. Die neue Pariser Oper. Von Gustav Schneider. — Rückblick auf das Jahr 1874. Von Wilh. Müller. — Erlebnisse eines Reactionärs. Von Friedrich v. Weech. — Die altkatholische Kirche in Holland. Von Dr. Th. Wenzelburger. — Bücherschau: 1. Umschau in der Literatur Englands mit Berücksichtigung der amerikanischen. Von H. B. — 2. Anzeigen. — 3. Besprechungen. — Todtenschau: Charles Asselinau. — v. Katte. — Jean Louis Victor Adolphe de Forcade-Laroquette

— Die „Presse" erhält die Nachricht von einem gewaltigen Lawinensturze, welcher am 9. d. die Strecke der Brennerbahn zwischen Innsbruck und dem Brenner unfahrbar machte und einen Lastzug verschüttete. Das Unglück ereignete sich nächst der Station Steinach. Vier Lawinen rollten von den Bergen herab und warfen Alles nieder, was ihnen im Wege war. Ein Eisenbahnlastzug, der eben die Strecke passirte, wurde von der Lawine ereilt und total verschüttet. Zwei von den Wagen wurden gänzlich zertrümmert. Vom Zugsbegleitungs-Personale wurde glücklicherweise Niemand beschädigt. Die ganze Strecke war aber unpassirbar, und es mußte der Verkehr zwischen Innsbruck und Franzensfeste eingestellt werden. Die Direction der Südbahn ist bemüht, die Strecke rasch wieder fahrbar zu machen.

* „Die Natur", herausgegeben von Dr. Otto Ule und Dr. Karl Müller von Halle. Halle, G. Schwetschke'scher Verlag. Abonnementspreis 3 Rℓ pro Quartal. Nr. 12. Inhalt: Läuse, Wanzen und ähnliches Ungeziefer. Von Otto Ule. (Schluß.) — Das grüne Kleid der Erde. Von H. Meier. Mit Abbildung. (Fortsetzung.) — Literatur-Bericht: Fr. Körner, Südafrika. Mit Abbildungen. Dr. J. F. Julius Schmidt, Vulcanstudien. — Parasiten der Culturpflanzen (Schluß): 3. Die Rostflecken auf Aepfeln und Birnen. — Todesfälle unter Naturforschern. — Wissenschaftliche Anstalten: Ein deutscher Refractor auf Quito. Ein botanischer Garten in Chicago.

— Der Stuttgarter Vergiftungsversuch, den wir mitgetheilt haben, ist in ein neues unerwartetes Licht getreten. Nach dem bisherigen Gange der gerichtlichen Untersuchung scheint nämlich eine Schuld gegen den inhaftirt gewesenen, inzwischen aber wieder freigegebenen Herrn G. D. nicht vorzuliegen, vielmehr eine ganz besonders raffinirte Intrigue gegen ihn in's Werk gesetzt und ein Verdacht erregt worden zu sein, der ihn in's Gefängniß unter der Anklage eines Giftmordversuches bringen sollte. Welche Rolle die Frau spielt, muß gegenwärtig noch dahin gestellt bleiben. Sie ist geborene Stuttgarterin, hielt sich längere Zeit in Paris auf, und von dort her soll ihr sehr beträchtliches Vermögen stammen. Als sie sich mit Herrn G. D. verheirathet hatte, schloß Letzterer mit ihr einen Ehecontract, Inhalts dessen sie ihm lebenslänglich eine jährliche Rente von 3000 Gulden (Andere behaupten 6000 Gulden) auszuzahlen hatte. Nun lebten die Ehegatten in letzter Zeit getrennt, doch bezog der Gatte die vertragsmäßige Summe, und es lag also für ihn kein ersichtlicher Grund vor, seine Gattin aus dem Wege zu räumen. Wohl aber scheint der Letzteren die eingegangene Verpflichtung drückend und ärgerlich geworden zu sein. Die Verhaftung ihres Gatten erfolgte auf ihre Angaben. Sie bezog sich neuerdings vor Gericht auf einen anonymen Brief, der ihr über die angeblich verbrecherischen Anschläge ihres Gatten geschrieben worden sei; aber mit Rücksicht auf diesen Brief wird jetzt die Belohnung von 1000 Gulden dem Anonymus für nähere und bestimmte Mittheilung öffentlich ausgeschrieben. Ob aber dieser Brief nicht von ganz derselben Seite verfaßt ist, die auch die Absendung des Kistchens mit den vergifteten Südfrüchten in's Werk setzte, das wird hoffentlich die jetzt schwieriger als je gewordene Untersuchung an das Tageslicht bringen.

— Der „Bote der Urschweiz" meldet aus dem Canton Schwyz: „Die Witterung hat vollständig umgeschlagen. Es ist warmluftig geworden und der Föhn treibt seine Streifen über die Höhen der Frohnalp und die Gletscher des Urirothstockes. Vom Stooswald her donnern die ersten Lawinen in's Thal, in den nächstgelegenen Wiesen und an sonnigen Halden ist der Schnee geschmolzen, selbst bis „Mitteberg" hinauf zeigen sich grünende Flecken. In den Matten unter den Bäumen erscheinen die weißen Märzenglocken in Masse wie frischgefallener Schnee, und aus dem Grün der Petersilie winkt das kleine Auge des „Gaisblümchens" und versteckt im Moose duftet das erste Veilchenblau".

— Die Dominikaner in Tirlemont haben in ihrem Kloster eine Nachbildung der Grotte von Lourdes mit einer Statue der Immaculata errichtet und rechnen auf zahlreichen Besuch frommer Pilger, welchen der Weg nach dem echten Heilsorte zu weit ist. Sie versichern, daß ihre Grotte zwar etwas kleiner, aber sonst ein vollständiges Abbild der echten Grotte ist und daß ihre Madonnenstatue ebenfalls genau so aussieht wie die Erscheinung, welche Bernadette Soubirons in jener Höhle gesehen hat; es sind also dieselben Wunder zu erwarten wie vom Originale. Am Donnerstag voriger Woche ist dieses neue Heiligthum mit großer Feierlichkeit eingeweiht worden, wie ein überschwänglicher Brief in der „Gazette de Liége" berichtet. In Lüttich haben die Jesuiten ebenfalls der Notre-Dame de Lourdes eine Capelle gewidmet.

— Italien rüstet sich, die 500-jährige Jubelfeier des berühmten Dichter des „Dekameron," Boccacio, festlich zu begehen. Das Recht, die Wiege des großen Dichters zu sein, nimmt die kleine toskanische Stadt Certaldo in Anspruch, die sich auch bereits an den Municipalrath von Paris gewandt hat, um denselben zur Anordnung einer Deputation zu bestimmen, da die Mutter des Boccacio eine Pariserin gewesen sei. Leider aber ergeben die biographischen Nachrichten durchaus keinen Anhalt für die Usurpation der Certaldiner hinsichtlich der Geburt des Dichters, sondern nur für seinen dort erfolgten Tod; das Erstere scheinen die Einwohner nur aus dem letzten Verse der lateinischen Inschrift auf dem Grabmal des Boccacio geschlossen zu haben, welche lautet: Patria Certaldum, Studium fuit alma poesis. Französische Untersuchungen neuerer Zeit lassen den Dichter im Jahre 1313 entweder in Paris oder in Florenz geboren sein und führen als Unterstützung für den ersteren Ort an, daß ungefähr um das Jahr 1310 ein florentinischer Kaufmann, ein Seidenwaarenhändler, mit Namen Boccacio di Chellino, in Paris gewohnt habe. Ueber das Wohnhaus findet sich nur in einem italienischen Werke eine Andeutung, der zufolge dasselbe in der Rue St. Honoré oder in der Rue de la Lingerie in der Gegend der „Hallen" gestanden haben soll. Hier habe sich jener Florentiner mit einer Spitzenarbeiterin verheirathet und sei als Sprößling Beider der Dichter geboren. Tag und Monat der Geburt finden sich nirgends angegeben; dagegen wird in verschiedenen Quellen als der Todtstag der 21. Dezember 1375 deutlich bezeichnet.

Wolle.

Breslau, 11. März. (Orig.-Ber. der Bank- u. Hdls.-Z.) Wolle. Je mehr unsere Bestände sich räumen, je größer wird die Nachfrage, und wenn gleich die Preise hiervon vollkommen unberührt bleiben, ist doch ein so auffallend starker Bedarf eine völlig unerwartete Erscheinung. Der letzte Wochenumsatz betrug ca. 2200 Ctr., mithin den vierten Theil unserer Gesammtvorräthe, und waren abermals deutsche Fabrikanten und Kämmer die ausschließlichen Abnehmer. Dieselben kauften circa 1000 Ctr. Russen von 42—50 Rℓ, ca. 250 Ctr. schlesische Stämme von 64—70 Rℓ und ca. 450 Ctr. polnische und preußische Einschuren von 63—66 Rℓ. Für Oesterreich sind gleichzeitig ca. 150 Ctr. ordinäre Sortimente gewaschener Odessa-Wollen zu 66¼ Rℓ, sowie 150 Ctr. Capwolle snow-whites zu ca. 85 Rℓ bezogen worden. Im Uebrigen haben noch ca. 120 Ctr. Metis-Wolle anfangs 50 Rℓ und schlesische Kunstwäsche zu 95 Rℓ nach dem Inlande Absatz gefunden.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. März.

		Crs.v.12.			Crs.v.12.
Weizen gelber			Pr. 4½% conf.	105,70	105,60
April-Mai	182,50	81	Pr. Staatsschldsch.	91,20	91,20
Juni-Juli	186,50	84,50	Wstp. 3½% Pfdb.	86,50	86,50
Rogg. fester,			do. 4% do.	96	95,90
April-Mai	149	148,50	do. 4½% do.	10 ,80	01,80
Mai-Juni	145	144	Danz. Bankverein	69,40	69,40
Juni-Juli	144	142,50	Lombarden[ex.Cp.]	246	245
Petroleum			Franzosen	571	572
per 200 ℔			Rumänier	35,70	35,40
Spbr.-Octb.	27,60	27,70	Neue franz. 5% R.	103,50	103,70
Rüböl April-M.	56,40	56,50	Oester. Creditanst.	435	432
Spbr.-Octb.	59,40	59,40	Türken (5%)	43,90	43,80
Spiritus			Oest. Silberrente	69,9	69,90
loco			Russ. Banknoten	283,40	283,40
April-Mai	58,70	58,30	Oester. Banknoten	183,40	183,40
Ung. Schatz-A.II.	92,30	91,30	Wechselcurs Lond.	20,42	—

Ital. Rente 72,20.

Meteorologische Depesche vom 13. März.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	342,0	— 1,3	NO	schwach	heiter.
Helsingfors	340,9	— 4,0	ONO	schwach	heiter.
Petersburg	341,9	—11,8	ONO	stille	wenig bewölkt.
Stockholm	342,2	+ 1,8	NNO	schwach	bedeckt.
Moskau	329,8	— 8,2	N	lebhaft	bewölkt.
Memel	340,7	— 4,0	O	schwach	bedeckt.
Flensburg	340,7	— 0,6	O	lebhaft	bedeckt.
Königsberg	339,8	— 1,3	NO	schwach	bedeckt.
Danzig	340,1	— 0,8	NNO	mäßig	bedeckt.
Putbus	339,5	— 1,0	O	mäßig	bezogen.
Stettin	339,7	— 1,7	NNO	schwach	bedeckt, Nebel.
Helder	338,9	+ 0,7	NO	mäßig	—
Berlin	339,4	— 0,1	O	schwach	bedeckt.
Brüssel	336,6	+ 2,4	O	schwach	bewölkt.
Köln	336,3	— 1,8	SSO	z. lebh.	heiter.
Wiesbaden	333,4	+ 1,6	NO	lebhaft	völlig heiter.
Trier	331,0	+ 1,4	NO	mäßig	bewölkt.
Paris	335,8	+ 4,2	O	schwach	bedeckt.

F. W. Faltin & Co. Nachfolger, Langgasse 13,

H. Regier, **F. Wedemeyer,**
beehren sich den Eingang ihrer

Neuheiten für die Saison

ergebenst anzuzeigen und empfehlen die große und schöne Auswahl in

wollenen Kleider-Stoffen

in dicht und klar, und **französischen Long-Châles und englischen Lama-Tüchern** zur gefälligen Ansicht. (2598

Anleitung zur Pflege der

Zähne und des Mundes.

Gekrönte Preisschrift.
Preis: Mark 1. 50 Pf.
Vorräthig in
L. Saunier's Buchhandlung, A. Scheinert in Danzig.

Grosse Auction
im Gewerbehause, Heiligegeistg. 82,
über ein elegantes neues herrschaftliches Mobiliar.

Donnerstag, den 18. März, von 10 Uhr ab, werde ich, wegen Aufgabe eines Geschäfts, 1 Cylinderbureau, 1 Polysander-Pianino, 1 eleg. Plüsch-Garnitur, 8 Sophas in Ripps, Leder- und Damastbezug, 8 mah. und birk. Kleiderspinde, mah. Bettgestelle mit Springfeder-Matratzen, mah. Vertiios, Wäsche- und Silberspinde, mah. 1- und 2-säul. Sophatische, Waschtoiletten und Nähtische mit Marmorplatten, mah. Nähtische, mah. hochlehnige und Wiener Stühle, mah. und birk. Komoden, Spieltische, Ansatätische, Goldtische mit Marmorplatten, ovale und Pfeilerspiegel in Bronce und Mah. einige Oelgemälde, 1 Regulator à tout prix gegen Baarzahlung versteigern, wozu höflichst einlade.

Besichtigung am Auctionstage von 8 Uhr ab. (2553

A. Collet, Auctionator.

Große Auction mit Manufacturwaaren
1. Damm 10.

Montag, den 15., Dienstag, den 16. Februar 1875, und folgende Tage von 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich im Auftrage des Herrn **Max Cohn** wegen vollständiger Aufgabe nachstehender Artikel, als: ca. 3000 Ellen woll. Kleiderstoffe, Plaid, Rips 2c., 1000 Ellen leinene und baumwollene Bezüge und Inletts, 1000 Ellen leinene und baumwoll Schürzenzeuge, 1000 Ellen Cachenets und Hosenzeuge, 500 Ellen Wiener Court und Piquee, 800 Ellen Jaconetts (Battiste), 3000 Ellen ungebl. Nessel und Dowlas, 3000 Ellen Reste schw. Patent-Sammete, **Boy, Flanelle,** Bett- und Tischdecken, **Gardinen,** Mulls, ungeklärte Creas-, Lakenleinen, gebl. Leinen, blaue und gestreifte Nessel, Parchende, Kopf- und Umschlagetücher, **Wiener Long-Shawls,** Alpaccas, Moirees, Taffet 2c. 2c. und viele andere Artikel gegen baar versteigern, wozu einlade.

Wiederverkäufer mache besonders darauf aufmerksam.

Die Besichtigung kann 3 Tage vor der Auction stattfinden.

A. Collet, Auctionator.

Ostereier, Ostereier, Ostereier!!!
Nur aus reinem Zucker bereitet, empfiehlt in großer Auswahl und neuesten Dessins, mit Stereoscopen-Gläsern, auf Wunsch auch mit Photographien zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufer den höchsten Rabatt.

G. Hartung,
Conditor u. Zuckerwaaren-Fabrikant,
1. Damm No. 20.

Böhmische
Bettfedern
und
Daunen
in reichhaltiger Auswahl und vorzüglichen Qualitäten empfiehlt
N. T. Angerer,
Langenmarkt 35. (2266

Ein ganz neues Pianino im Polisander-Gehäuse, ist Ortsveränderung halber **für 190 Thlr. zu verkauf.**
Holzmarkt No. 12.
2624) (Deutscher Tunnel.)

Blaue Lupinen, Weiß und roth Kleesaat
offerirt zur Saat
Marienwerder. **Max Rosinski.**

Zur Saat:
Wicken,
weiße Erbsen,
Pferdebohnen,
Roth | weiß Klee,
Thymothee,
empfiehlt (2502
E. Mencke,
Hundegasse 45, Hange-Etage.

Chemische Fabrik zu Danzig.
Commandit-Gesellschaft auf Actien.
R. Petschow. **Gustav Davidsohn.**

Die Actionaire werden zu der in Danzig im unteren Saale der „Concordia" Langenmarkt No. 15,

am Mittwoch, den 24. März 1875, Nachmittags 5 Uhr,

stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Geschäftslage.
2. Dechargirung der persönlich haftenden Gesellschafter pro 1874.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths für die durch das Loos zur Erledigung kommende Stelle des Herrn Geheimrath **Goldschmidt.**

Danzig, den 10. März 1875.

Der Aufsichtsrath
Damme. **Berger.** (2519

Bei Eintritt der linden Witterung und der damit wieder eröffneten Bau-Periode empfiehlt endstehende Firma ihr Lager theils eigener Fabrik von:

Farben, metallische wie Erdfarben, Farben in **Oel** gerieben, **Lacken, Firnissen pp., sowie technischen Artikeln** für alle Branchen der Gewerbe-Industrie,

zu reellen Preisen und in bekannten guten Qualitäten

Bernhard Braune.

Montag, den 15., u. Dienstag, den 16. März,
kommen in dem

Gr. Ausverkauf

des zur A. Bergschen Concurs-Masse gehörigen Waaren-Lagers **Portechaisengasse No. 8**

zu gerichtlichen Taxpreisen

zum Verkauf:
Garnirte und ungarnirte Damen-Sommerhüte, Gardinen-Zeuge, Glacée- und Zwirn-Handschuhe, seidene und wollene Shawls und Tücher, Schürzen, leinene Tücher, wollene und Morgenhauben, Vorhemden, Shlipse, Kragen, Stulpen, Einsätze, Sammete, Seiden- und Sammet-Band, Federn, Blumen, Ripse, Taffet, Tarlatan, Mull, Net,

Geöffnet von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Die Schlesische Wollwasch-Anstalt Actiengesellschaft in Grünberg, Schlesien,
empfiehlt sich zum **Waschen** von **Wollen** und sichert prompte Bedienung bei anerkannt vorzüglicher Wäsche zu. (916

Stroh-Hüte werden gut gewaschen, modernisirt und gefärbt in der Strohhut-Fabrik
August Hoffmann, Heiligegeistg. 26.

Polar-Fisch-Guano (entfettet und gedämpft),
Aechter Leopoldshaller Kainit,
Superphosphate und Ammoniak-Superphosphate
von Herrn **H. J. Merck & Co.**
Alleinverkauf bei (362
Otto Radde, Hamburg.

Waaren-Commission.

Unterzeichnete übernehmen den commissionsweisen Verkauf von Producten, Waaren und Fabrikaten aller Art und gewähren darauf ev. entsprechende Vorschüsse.

Fregin & Friedlaender, Berlin S. W.,
2256) **Speditions- und Commissions-Geschäft.**

Das internationale
Saat-Kartoffel-Geschäft
des Rittergutsbes. A. Busch zu Gr. Massow bei Zewitz in. Pr.
liefert alle empfehlenswerthen Deutschen, Amerikanischen und Englischen Kartoffel-Sorten frei bis Berlin, Stargardt in Pr. und Danzig, welche auf der eigenen Besitzung und 18 umliegenden Gütern cultivirt werden.

Es versendet gratis und franco:
1. Special-Catalog von Original-Kartoffeln 38 Sorten.
2. Illustrirten Catalog des Saat-Kartoffel-Geschäfts 123 Sorten.

Gegen Vergütigung von Rmk. 1,50 in Briefmarken franco.

3. „Das bereits in's Böhmische und Russische übersetzte, reich illustrirte Buch — der Kartoffelbau — von **A. Busch.**" (Hp. 1561)

General-Agentur für die Pr. Preußen: **A. P. Muscate** in Danzig.

Loose zur Königsberger Pferde-Lotterie, Ziehung am 31. Mai, 1. u. 2. Juni, sind a 3 Mark zu haben bei
Carl Krieger, Ziegengasse 1.
Nach auswärts versende gegen Nachnahme.

---

70 fette Hammel
stehen auf dem Gute Kl. Ostrowo, bei Briesen zum Verkauf bei
2452) **Technau.**

Halbverdeck-Wagen,
leicht, dauerhaft, und elegant gearbeitet, für 260 Rß verkauft (2335
Julius Hübner, Graudenz.
Photographien werden eingesandt.

Neufahrwasser, Olivaerstr., in der Nähe des Bahnhofs, sind 2 zusammengelegene Grundstücke aus freier Hand zu verkaufen. Käufer belieb. ihre Adr. u. No. 2608 i. d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Guter Holztheer
ist verkäuflich im Dominium **Adl. Brinsk** per **Lautenburg Westpr.** (2613

Bestes Gyps-Rohr empfiehlt Alex. Mielcke, Stadtgebiet No. 35.

Ein Buchhalter wünscht in seiner freien Zeit mit Führung von Geschäftsbüchern betraut zu werden.

Gefällige Adr. werden unter No. 2364 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Für mein **Material-Waaren-Geschäft** suche ich zum 1. April einen **tüchtigen Gehilfen.** **G. Jacobsen.**
Marienburg Westpr, im März 1875.

Ein Inspector,
ausgangs der dreißiger Jahre, der schon Wirthschaften selbst vorgestanden, sucht zum 1. Juli cr. eine ähnliche dauernde Stelle Gef. Off. u. 2607 i. d. Exp d. Z. erb.

---

1 Hauptagentur und Specialagenturen für eine eingeführte **Hagel-Versicherung** sind im Reg.-Bez. Danzig zu besetzen. Off u. 9775 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine junge Dame, die sich die französische Sprache aneignen will, findet gute Pension in einer gebildeten Familie. Adressen u. 2619 i. d. Exp d. Ztg.

Eine Predigerwittwe wünscht noch einen Schüler der höheren Classen in Pension zu nehmen. Adr. u. 2618 i. d. Exp. d. Z.

Da ich nach vollendeter Erziehung aller meiner Kinder gern die anderer Mädchen übernehmen will, so bitte ich mir bald Anmeldungen dieserhalb zukommen zu lassen.

Täglich zu sprechen von 10—12 oder 2—4 Uhr. (2464
Frau **J. Schilka,** Hinterg. No 10.

In Panzerei per Reichenau Ostpr. wird vom 1. April c. ein **Inspector** gegen ein jährliches Gehalt von 100 Thlr gesucht. (2417

Conditor-Lehrling.
Einen wohlerzogenen Knaben zur Erlernung der Conditorei sucht
Eduard Grentzenberg.

Eine in allen Geschäftsbranchen gewandte Verkäuferin, durchaus zuverlässig, sucht in einem anständigen Hause Stellung. Meldungen werden erbeten unter No. 2451 in der Exped. d. Z g.

Eine anspruchslose Erzieherin sucht zum 1. April ein Engagement auf dem Lande. Adr. u. 2603 i. d. Exp. d. Z. niederzulegen.

Eine
Lehrlingsstelle
ist unter günstigen Bedingungen zu besetzen in
L. Saunier's Buchandlung,
A. Scheinert in Danzig. (2540

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** und **Engelmann** in Berlin W., Leipzigerstraße 16, werden gesucht: **26 Inspectoren, Hof- und Feld-Verwalter,** Geh. 120—300 Rß; **5 Leib- und Revierjäger, 3 Rechnungsführer, 7 Wirthschafterinnen, 1 Ziegelmeister, div. Gärtner** Honorar nur für wirkliche Leistungen.

Ein junger Mann mit guter Handschrift wünscht im Comtoir eines Colonialwaaren-Geschäfts gegen geringe Remuneration als **Lehrling** placirt werden. Derselbe hat behufs praktischer Ausbildung bereits einen zweijährigen Cursus im Detail-Geschäft durchgemacht, worüber Zeugnisse vorlegen kann. (2622
E. Schulz, Heiligegeistgasse 27.

Zum Antritt am 1. April suche ich eine größere Anzahl gut empfohlener **Wirthschaftsbeamten.** Geeignete Bewerber wollen sich recht bald an mich wenden
1108) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Frauengasse No. 5, 1 Tr. hoch, ist ein großes Vorderzimmer nebst Küche, auch passend zum Comtoir, vom 1. April c. zu vermiethen. (2602

Eine **Kindergärtnerin** sucht zum 1. April c. Stellung. Anfragen werden u. **B.** in **Czerwinsk** postlagernd erbeten.

Gouvernanten,
welche sich placiren wollen, finden gegen annehmbare Bedingnisse Pension bei A. von Hofbauer, Lehrerin, Wien, Wieden, Sofiengasse No. 6, Th. 21. (2294

Sandgrube 28 ist die Wohnung eine Treppe hoch, bestehend aus 8 Zimmern nebst allem Zubehör zu vermiethen.
Zu besehen von 11—1 Uhr. (2507

General-Versammlung
des Vereins zur Abhilfe von Nothständen unter weiblichen Dienstboten und Arbeiterinnen i. Locale d. Martha-Herberge.
Donnerstag, den 18. März, 4 Uhr Nachm.
Bericht der am 17. December gewählten Commission über die Lage der Vereinsangelegenheiten.
Beschlußfassung über vorzunehmende Reformen.
Wahl eines neuen Directoriums.
Das Directorium
Lickfett. Kloss. Sichtau.

Danziger-Bürger-Garten. Schidlitz.
Morgen Montag, den 15. März, **großes Damenkränzchen,** wozu freundlichst einladet **Heinrich Witt,**
fr. Restaurateur i. Neufahrwasser.

Schlittschuh-Bahn.
Die Schlittschuh-Bahn an der Aschbrücke wird dem Publikum bestens empfohlen.

Spliedt's Salon in Jäschkenthal.
Sonntag den 14. d. M.:
CONCERT.
Anfang 4 Uhr.
2511) **F. Keil.**

Kaffeehaus zum Freundschaftl. Garten
Neugarten No. 1.
Sonntag, den 14. März:
Grosses
Concert.
(Streichmusik.)
Die Capelle ist um das Doppelte verstärkt und kommen verschiedene Solo-Piecen zum Vortrag.
Anfang 6½ Uhr. Entree 3 Sgr.
2528) **H. Gosch.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Sonntag, den 14. März 1875
Concert.
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5½ Uhr Abds. Entree im Saale a Person 3 Sgr, **Loge à Person 5 Sgr, Kinder zahlen die Hälfte.**
Der Saal ist geheizt.
7993) **H. Landenbach.**

Stadt-Theater.
Sonntag, 14. März. (Ab. susp.) Letztes Auftreten der Frau **Lang-Ratthey: „Pariser Leben".** Komische Operette in 5 Acten von Offenbach.
Gabriele . . . . Frau **Lang-Ratthey.**
Montag, 15. März. (Ab. susp.) Benefiz für Herrn **Glomme,** Gastspiel des Hrn. **Erdmann.** Vollständig neu einstudirt: **Templer und Jüdin.** Große romantische Oper in 3 Akten von H. Marschner.
Dienstag, 16. März. (Ab. susp.) Erstes Gastspiel des Herrn **Emmerich Robert. Hamlet.** Tragödie von Shakespeare.
Mittwoch, 17. März. (Ab. susp.) Benefiz für Herrn **Brunner.** Gastspiel des Herrn **Erdmann.** Vorletzte Opern-Vorstellung „**Rienzi,**" Op v. **Wagner.**
Donnerstag, 18. März. (Ab. susp.) Zweites Gastspiel des Herrn **Emmerich Robert. „Das Leben ein Traum."** Schauspiel in 5 Akten von Calderon.
Freitag, 19. März. Abonnements-Vorstellung. Gastspiel des Herrn **Erdmann.** Letzte Opern-Vorstellung. Unbestimmt.
Sonnabend, 20. März. (Ab. susp.) Drittes Gastspiel des Herrn **Emmerich Robert. „Kabale und Liebe."** Trauerspiel in 5 Akten von F. v. Schiller.

Selonke's Theater.
Sonntag, 14. März: **Drittes Auftreten des fliegenden Mannes, Signor Benedetti, und der Trapezkünstlerin Miß Rosa. Gast-Vorstellung der kaiserlich russischen Hofkünstlerin Frl. Eleonore Orlowa in der höheren Original-Salon-Magie.** U. A.: **„Die Macht des Goldes",** oder: **„Herz und Welt."** Familiengemälde in 5 Abthl. und 1 Nachspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Einem hochgeehrten Publikum meinen herzlichsten Dank für die mir so reichlich bewiesene Theilnahme an meinem Benefiz, auch denjenigen, welche sich betheiligen wollten und nicht mehr Plätze erhielten.
J. Fischer.
Danzig, den 13. März 1875. (2623

Ein grauer Affenpinscher hat sich bei mir eingefunden. (2609
Hofbesitzer **Wilm,** Schönwarling.

Einsen. wünscht sch. da. gu. Rez. selbst abzuh.! oh. frei. **D. H. G.**

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.